

Ruhe und Besinnung unterm Zeltdach

Vor 50 Jahren wurde die katholische Kirche St. Birgitta in Marßel eingeweiht

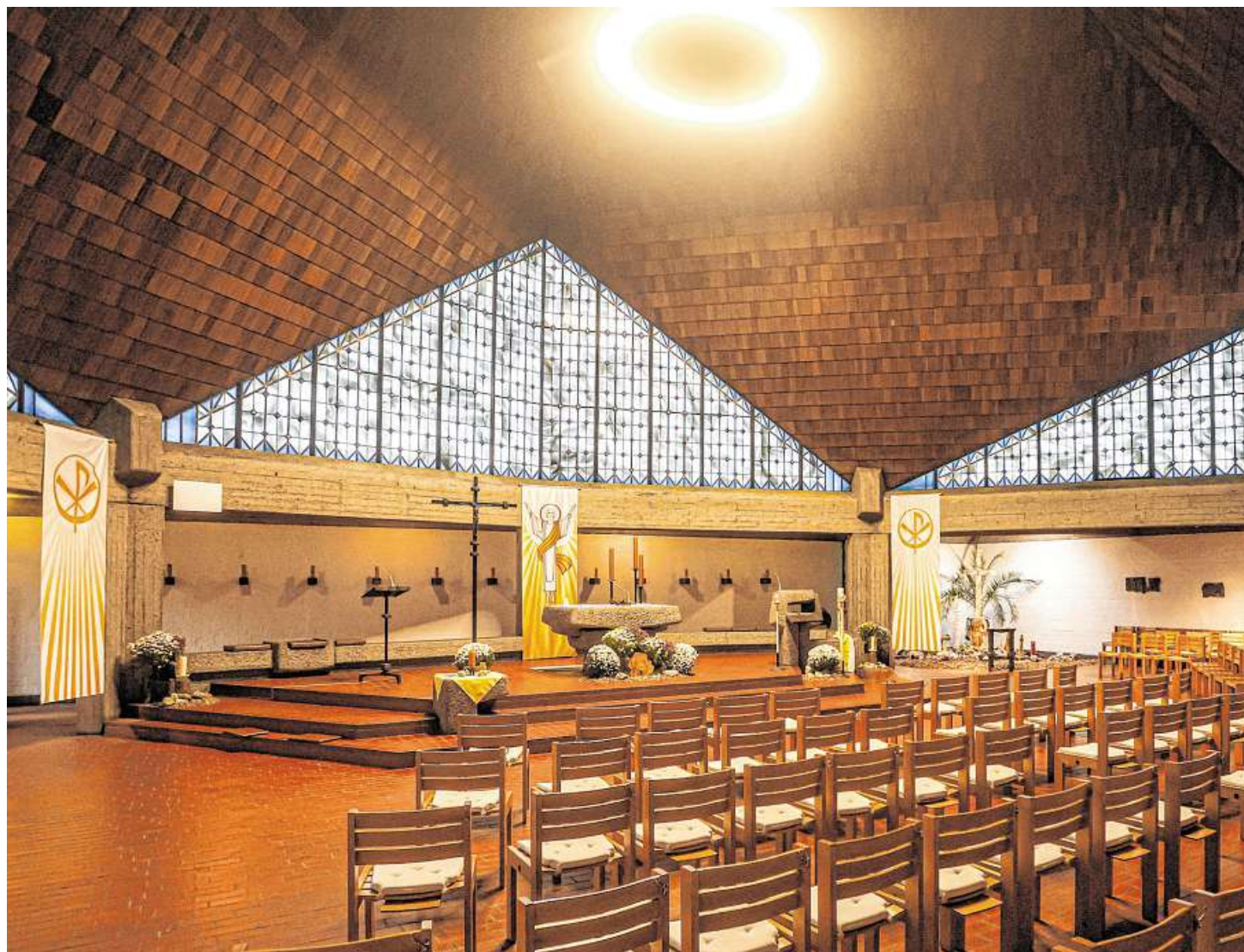
VON WINFRIED SCHWARZ

Burglesum. Wenn die katholischen Christen in Marßel und Ritterhude am ersten Advent, 27. November, mit einem festlichen Gottesdienst und Stunden der Begegnung den 50. Jahrestag der Weihe ihrer Kirche St. Birgitta in der Göteborger Straße begehen, so blicken sie gleichzeitig auf eine so wechselvolle Geschichte ihrer Gemeinde zurück, wie kaum eine andere Pfarrei im Dekanat Bremen-Nord. In nur einem halben Jahrhundert erlebten sie den Aufstieg bis hin zu einer selbstständigen Pfarrei und auch die Herabstufung bis hin zu einem der vier Kirchorte der Pfarrei Heilige Familie in Osterholz-Scharmbeck.

Schon bevor am 13. Dezember 1972 der Hildesheimer Generalvikar Adalbert Sendker das Gotteshaus weihen konnte, mussten Wegen der Entrüstung und Enttäuschung vor allem der Ritterhuder Katholiken geglättet werden, hatte die Bistumsleitung ihnen in den Jahren zuvor doch zugesagt, in Ritterhude eine Kirche bauen zu wollen. Dafür war längst ein Grundstück gekauft. Doch bei der Konzeption des Marßeler Feldes als ein großes, zusammenhängendes Wohngebiet mit viel eigener Infrastruktur waren zwei Grundstücke für eine evangelische und katholische Kirche vorgesehen. Da änderte auch das Bistum Hildesheim seine Pläne für Ritterhude und entschied sich für einen Kirchenbau im neuen Bremer Stadtteil, zumal mit dem stadtbremischen Caritasverband das Bistum Osnabrück auf dem Gelände in der Göteborger Straße ein Altenheim nach den Plänen des 2007 gestorbenen Bremer Architekten Veit Heckrott errichten wollte.

Selbst mitreden

Inzwischen waren die Ritterhuder aus der Pfarrei Heilige Familie in Osterholz-Scharmbeck ausgegliedert und in die Lesumer Pfarrei St. Peter und Paul übernommen worden. Dort konnten sie im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat nun auch selbst über die Zukunft der Ritterhuder Katholiken mitreden und -entscheiden. Und so trotzten sie zwei wesentliche Bedingungen für ihr Mittragen der Beschlüsse hinsichtlich einer neuen Pfarrei und Kirche in Marßel ab: Weiterhin jedes Wochenende zusätzlich einen katholischen Gottesdienst in Ritterhude und weder Glockenturm noch Glocken an dem neuen Gotteshaus in Marßel. Noch bis in die 90er Jahre haben die späteren Pfarrer Franz-Josef Schubert und Dietrich Zimmermann diese Zusagen erfüllt, bis in St. Birgitta eine Vorabend-Messe am Sonnabend eingeführt worden ist. Glockengeläut lehnten sie wegen



Am kommenden Sonntag wollen die Gemeindeglieder in der Kirche einen festlichen Gottesdienst feiern.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

der engen Wohnbebauung nahe der Kirche und wegen befürchtetem Ärger mit Anliegern ab. Als im November 1974 der erste Martinsumzug von St. Birgitta zur evangelischen Söderblomkirche in der Stockholmer Straße geführt hatte, übernahm als eines der ersten ökumenischen Zeichen die evangelische Kirche das Gottesdienstläuten auch zu katholischen Messfeiern.

1968 bekam die inzwischen neue Gemeinde St. Birgitta die Erlaubnis, am rechten Rand des neuen Kirchen- und Altenheimgrundstücks ein Gemeindehaus zu bauen. Das diente jedoch in erster Linie der Feier von Gottesdiensten, zumal neben einem größeren Saal lediglich ein Jugendkeller und kleinere Räume vorgesehen waren. 30 Jahre später stellte die Pfarrei den Antrag auf ein

neues Gemeindehaus und begann in Eigenarbeit, das alte von Schimmel befallene und mit Asbest belastete Haus abzureißen. Doch plötzlich musste das Bistum Hildesheim sparen und stoppte die Arbeiten. Erst nach zähen Verhandlungen war es gelungen, unter dem Begriff „Ersatzbau“ die Arbeiten wieder aufnehmen zu dürfen. Ein in der Zwischenzeit eingerichteter Kindergarten musste aufgegeben werden, da die hygienischen Vorschriften strenger wurden und ein Betrieb untersagt worden war.

Bei der Finanzierung des neuen Gemeindehauses hatten die Marßeler besonderes Glück. Das Bonifatiuswerk in Paderborn als Förderer von Diasporagemeinden hatte 30.000 Mark über, die für ein Gemeindehaus in Friedland eingeplant, aber nicht abgerufen worden waren, bot dieses Geld St. Birgitta an, die so ohne Kostensteigerungen finanziell im Plan bleiben konnten.

Neben an hatte der Bremer Caritasverband 1971 das Altenheim fertiggestellt und bezogen. Im gleichen Jahr wurde der Grundstein der Kirche gelegt, vier Monate später Richtfest gefeiert und im Dezember 1972 die Kirche eingeweiht. Das markante Zeltdach griff den Gedanken des Zweiten Vatikanischen Konzils auf, die Christen sind auf Pilgerschaft und eingeladen zur Stille und Besinnung auf dem Weg zu Gott. Unmittelbar vor der Weihe der Kirche hatte der im vergangenen Jahr in Berlin gestorbene Bildhauer Paul

Brandenburg die Innenausstattung der neuen Kirche fertiggestellt. Aus Kostengründen wurden die Buntglasfenster sowie eine Marienstatue des Künstlers Heinrich Gerhard Bucker erst Jahre später angeschafft.

Für das Ensemble Altenheim und Kirche hat der Bund deutscher Architekten Bremen Veit Heckrott einen Preis verliehen. In der Begründung heißt es: „Bei aller Unterschiedlichkeit der Zwecke und ungeachtet dessen, dass hier zwei Bauherren mitzureden hatten, entstand ein geschlossenes Ganzes, das Mittelpunkt im Sinne eines Gemeindezentrums sein kann.“ Dabei war der Bau mit rotem Klinkerstein und schiefgedeckten Kirchendaches als nicht aus der Region stammende Baustoffe nicht unumstritten.

Zum Festgottesdienst am ersten Advent um 11.15 Uhr erwartet die Gemeinde den Hildesheimer Generalvikariatsrat Christian Hennecke. Er wird dem Gottesdienst zusammen mit Pfarrer Jozef Lagowski vorstehen. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Kirchenband, unterstützt vom Kirchenchor.

Bei der Kirchenweihe 1972 hatte der Bischof von Hildesheim den zweiten Sonntag im November als jährliches Weihefest bestimmt. Da in diesem Jahr die Kirchenvorstandswahlen für diesen Tag anberaumt waren und mit Rücksicht auf den Totensonntag der evangelischen Kirche ist das Jubiläumsfest auf den ersten Adventssonntag verlegt worden.

Projektile steckte im Brustkorb

Schüsse auf Katze

Rönnebeck. Es ist der Albtraum aller Katzenhalter: dass auf ihr Tier geschossen wird. So hat es Daniela Kosanke aus Rönnebeck erlebt. „Dienstagsmorgen zwischen 7.15 und 11.30 Uhr“ sei das passiert, berichtet sie - noch immer erschüttert. In dem Zeitraum sei ihre anderthalbjährige getigerte Katze Maya draußen gewesen. Zum Haus zurückgekehrt sei das Tier gegen 11.30 Uhr nur zögerlich, langsam schleichend und ausgekühlt. „Als ich sie gestreichelt habe, habe ich Blut gefühlt“, erzählt Daniela Kosanke. Seit 25 Jahren würde sie mit Katzen in der Hechelstraße wohnen. „So etwas ist hier noch nie vorgekommen.“

Die Rönneckerin ist zusätzlich beunruhigt, weil die Tat in Nachbarschaft zur Grundschule Hechelstraße und zum Kindergarten geschehen ist - „während dort Betrieb war“. Da ihre Katze sich immer in Rufnähe aufhalte, „liegt der Verdacht nahe, dass es in unserer unmittelbaren Nähe passiert ist“. Ihr Grundstück sei von der Grundschule etwa 13 Meter, von der Kita 20 Meter entfernt. „Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn der Schuss quer geschlagen wäre und ein Kind getroffen hätte.“

Mit ihrer Katze ist die Halterin sofort zur Tierarztpraxis Vegesack gefahren, wo die blutende Wunde versorgt und das Tier gerönt wurde. Dabei sei ein Diabolo-Geschoss, wie es in Luftgewehren genutzt wird, gut sichtbar gewesen, berichtet Tierärztin Katrin Klusacek. Das bestätigt auch Tjardo Lindena, Leiter des Tiergesundheitszentrums Bremer Schweiz, wo die Katze anschließend operiert wurde. „Der Brustkorb musste geöffnet werden, weil die Lunge getroffen wurde“, sagt Daniela Kosanke, die nun hofft, dass es Maya bald wieder besser geht. Beide Tiermediziner berichten außerdem, dass es gelegentlich im Zuge anderer Untersuchungen Zufallsfunde solcher Geschosse gebe, wobei die Tiere Glück gehabt hätten und es nicht zu solch dramatischen Folgen gekommen sei. Die im Übrigen erheblichen Kosten nach sich ziehen könnten. Sie müsse insgesamt mit rund 2000 Euro rechnen, sagt die Katzenhalterin aus Rönnebeck.

Die Tat hat Daniela Kosanke bei der Polizei angezeigt. Die ermittelt jetzt, berichtet Bastian Demann, Pressesprecher der Polizei Bremen. Es würden Spuren gesichert und Zeugen befragt. Bezüglich der Nähe zu Kindergarten und Grundschule gehe man aber nicht davon aus, „dass für die Kinder eine Gefährdung besteht“. In diesem Jahr sei es im Übrigen der einzige Fall dieser Art. Er erinnert an den Beschuss einer Katze in St. Magnus vor fünf Jahren. Dieser Fall sei 2020 vor Gericht verhandelt worden. USCH

DE POTTKIEKER

Aufführungen fallen aus

Aumund. Die für Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. November, geplanten Aufführungen „Vorwiehnachtstied“ der Laienspiel- und Gesangsgruppe „De Pottkieker“ in der Christophorus-Gemeinde Aumund/Fährntal fallen aufgrund von Corona-Erkrankungen im Ensemble. Ein Ersatztermin ist in den ersten Monaten des nächsten Jahres vorgesehen. GKE

DIE NORDDEUTSCHE

Vegesacker Zeitung · Burg-Lesumer Anzeiger
Blumenthaler Kurier · Stedinger Bote
Nord Kurier · Osterholzer Kreiszeitung

Verantwortlicher Redakteur: Björn Josten

Redaktion, Logistik und
Anzeigenberater (Geschäftskunden):
Gerhard-Rohlf-Str. 47, 28757 Bremen-Vegesack
Geschäftsstelle:
Reeder-Bischoff-Straße 33, 28757 Bremen

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30 bis 17 Uhr

info@die-norddeutsche.de

Kundenservice 04 21 / 6 58 45 65 20
Telefax 04 21 / 6 58 45 18 90
TicketService 04 21 / 6 58 45 65 20

abonnentenservice@die-norddeutsche.de
kleinanzeigen@die-norddeutsche.de

Redaktion Lokales
Sekretariat 04 21 / 6 58 45 88 10
Patricia Brandt (pbr) 04 21 / 6 58 45 88 40
Aljoscha-Marcello Dohme (amd) 04 21 / 6 58 45 31 22
Björn Josten (bj) 04 21 / 6 58 45 88 30
Gabriela Keller (gke) 04 21 / 6 58 45 88 36
Julia Assmann (ja) 04 21 / 6 58 45 89 75
Iris Messerschmidt (mes) 04 21 / 6 58 45 88 15
Christian Weth (wtc) 04 21 / 6 58 45 88 25
Barbara Wenke (bak) 04 21 / 6 58 45 88 20
Telefax 04 21 / 6 58 45 18 80

redaktion@die-norddeutsche.de

Redaktion Lokalsport
Jens Pillnick (pj) 04 21 / 6 58 45 88 60
Olaf Schnell (osh) 04 21 / 6 58 45 88 65
Telefax 04 21 / 6 58 45 18 81

sport@die-norddeutsche.de

Anzeigen
Albert Michel 04 791 / 30 34 30
Kai Quest 04 21 / 6 58 45 89 15
Anne Sanatgar 04 298 / 27 04 91 63
Melina Sachße 04 791 / 30 34 31
Oliver Wehlend 04 298 / 27 04 91 45
Ralf Zowada 04 21 / 6 58 45 89 15

anzeigen@die-norddeutsche.de

Punk zwischen Pokalen

„Rübenschneider“ präsentierten ihr zweites Album „Angry Beet Shredder“ doch noch im „Horizont“

VON CHRISTIAN PFEIFF

Vegesack. „Gestatten: Schneider“, stellen sich die Musikanten im „Horizont“ zunächst ihren Zuhörern vor - als sei dies nach langer heimischer Live-Abstinenz vonnöten. Doch dieses erinnern sich noch gut und vollenden: „Rübenschneider!“. Die hiesigen Punk'n'Roller gaben sich aus einem besonderen Grund die Ehre in der Alten Hafestraße: Handelte es sich bei dem Auftritt doch um eine Releaseparty für ihr aktuelles Album „Angry Beet Shredder“. Dieses veröffentlichten, „Rübenschneider“ schon vor zweieinhalb Jahren. Ursprünglich war die entsprechende Releaseparty für den 4. April 2020 angesetzt - damals noch in der alten „Horizont“-Location. „Diese mussten wir am 18. März absagen, weil zu dem Zeitpunkt gar nichts mehr ging. Aber jetzt sind wir ja hier, noch nicht mal ganz 1000 Tage später“, gibt Frontmann „Matzek Rübenschneider“ im bandtypischen Humor zu Protokoll.

Zu diesem passt es auch, dass der Konzertabend gleich in mehrfacher Hinsicht eine etwas skurrile Note aufweist: Als sei ein um knapp zweieinhalb Jahre verspätetes Releasekonzert nicht bereits bemerkenswert genug, erweitert sich auch die improvisierte, ebenerdige Bühne inmitten zahlreicher Pokale und hübsch gerahmter Erinnerungsfotos auf den ersten Blick nicht eben zwingend als „Punkrock-prädestiniert“. Ein Umstand, der die Punk'n'Roller zu einer weite-

ren potentiell skurrilen Note verleitet: Ausgerechnet „Rübenschneider“, deren Punk'n'Roll über weite Strecken so herrlich roh und rotzig klingt, als läge ihr Proberaum nicht in Lüssum im Jahre 2022, sondern im englischen Bristol in den ausklingenden Siebzigerjahren - der Hochzeit der ersten Punkwelle also - zeigen sich in Sachen technischer Ausrichtung völlig im digitalen Zeitalter angekommen und verzichten sowohl auf analoge Verstärker als auch ein herkömmliches Schlagzeug.

Stattdessen nimmt Drummer „Olek Rübenschneider“ an einem E-Drumkit platz, seine Bandkollegen jagen ihre Saiteninstrumente durch kompakte Fußpedale direkt ins Mischpult - und erzeugen auf diese Weise tatsächlich einen angenehm rumpelnden, erstaunlich authentischen und keineswegs zu lauten Sound, mit dem das Quartett neben fast allen Songs ihres aktuellen Albums auch zahlreiche Songs ihres Erstlings „Bauernhausmusik“ durch die Boxen drückt.

Wie man beide Alben einfach voneinander unterscheidet, erklärt „Matzek Rübenschneider“ nebenbei: „Das eben war ein Song von der Neuen, also der Schwarzen - jetzt kommt wieder einer von der alten, also der Roten“. Die Aussage bezieht sich natürlich auf die Farbgebung der Cover.

Allerdings überlassen es „Rübenschneider“ nach wie vor grundsätzlich ihren Zuhörern, ob sie die Arbeit der Musikanten auch finanziell honorieren möchten: Beide Alben

stehen auf zahlreichen Internetportalen auch zum Gratis-Download bereit; sind als herkömmliche CD-Alben jedoch sowohl über die Homepage der Band bestellbar als auch in ausgewählten Geschäften wie „Tiny Vintage“, „Hot Shot Records“ und auch dem „Horizont“ erhältlich.

Gemäß dieser Attitüde schaffen es „Rübenschneider“ auch an diesem Abend, trotz etwas unorthodoxer Rahmenbedingungen authentisches Punk'n'Roll-Feeling zu erzeugen und mit fortlaufender Spielzeit auch das anfangs noch etwas reserviert wirkende Publikum im gut gefüllten „Horizont“ mehr und mehr aus der Reserve zu locken. Altes und Neues Songmaterial ergänzt sich im Pro-

gramm zu einem nahtlosen Fluss. Ein Resultat der Bandphilosophie, die „Matzek Rübenschneider“ wie folgt erklärt: „Wir verfeinern unseren Stil grundsätzlich nicht, sind keine Virtuosen und geben uns auch keine Mühe. Das Wichtigste ist für uns der Zusammenhalt und dass es innerhalb der Band weder Streit noch Stress gibt“.

Solchen gibt es auch am Konzertabend im Horizont nicht. Stattdessen sorgen „Rübenschneider“ für einen soliden Punkrockabend, der zwar ohne jegliche Pogo-Einlagen auskommen muss, die zahlreichen Zuhörer dennoch rundum zufrieden stellt: „Endlich mal wieder wie früher“, lautet ein Kommentar einer Zuhörerin.



FOTO: CHRISTIAN PFEIFF